

# Vom Tode.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Heiner  
München, Freitag den 31. 3. 1914.

Wird einer Rede von Gersonen sehr viel in diesem  
Anlaß über wissenschaftliche Dinge und in weitestem  
Zusammenhang die Rede über die Wissenschaften  
gesprochen und wird mit diesem Vortrag verbunden  
ist es mir sehr lieb, diesen Vortrag zu gehö-  
ren, muß allerdings darauf aufmerksam  
werden, daß diejenigen, die weniger oder gar  
nicht von der wissenschaftlichen Welt wissen,  
leicht zu dem Vorurteil kommen, alles  
Gesprochene habe wahr oder unwahr in der Luft.  
Folger schon sehr viel in wissenschaftlichen Vorträgen  
die Lehren und Lehren alles dessen vorgebracht, was  
zu solchen Gedanken führen wird, wie  
es durchsichtbar möglich ist für die wissenschaftliche Erkenntnis  
mit zu den Quellen vorzugehen, und wenn  
nicht der sachliche Vortrag gesprochen ist, so ist es



nicht immer wieder dieselbe zum Hüte vorzu-  
 bringen vorüber, wie sich dies über die feuchte  
 Haare ungeschickten speziellen Stoffungen  
 des Geisteswissenschaftlich, das ja eines jenen  
 unerschöpflichen Paale diese liegt, Linien mit-  
 zuteilen. Die Bewegung für diese liegen in  
 mehreren Notwendigkeiten, das will ich einleitend  
 und despiandend vorbringen, das den Übergang  
 für denjenigen bilden kann, der sich auf  
 manig mit dem Geisteswissenschaften des Geistes-  
 wissenschaftlich beflüssigt ist. Das diese Bewegung  
 wieder ist, als die unersättliche Wissenschaft, obgleich  
 sie durch eine Fortsetzung der unternommenen  
 spezifischen Fortsetzung anzureichen ist, man  
 die schon öfter betont. Die Geisteswissenschaft  
 stützt sich nicht auf die Naturwissenschaft, son-  
 dern auf eine Erkenntnis, das mit unternommenen  
 von Können der Paale soviel ist, die  
 zunächst in Unternehmung der Paale stellen  
 man, aber durch Meditation und Konzentration  
 von Fortschritt man oder können, sodass die  
 Paale in Kunde ist durch den Vorn zu ver-

binden, ich würde mich als Paale unerschöpflich  
 meines Leibes, ich würde mich so, dass ich  
 blühe auf meinen Leib als auf einen  
 Fortschritt. Das ist also eine doch geistige Linie  
 die durch Meditation und Konzentration  
 von Klaffen und durch sie selbst gebrach-  
 en wird. Durch Konzentration des Klaffen  
 in sich die Fortsetzung von einem in einer  
 lebenden Paale zu verstehen, das er nicht  
 als eine Fortsetzung unerschöpflich seines geistigen  
 Leibes betrachten kann, wenn er  
 durch sie sich die Welt geistiger Paale  
 aufbauen lässt diejenigen der unternommenen  
 Welt. Dieser Augenblick ist bedeutungsvoll  
 für den unerschöpflichen Geistesforscher, der so  
 sein gelangt, sich unerschöpflich in der geistigen Welt  
 zu erlaben und zu wissen, ob kann dieser  
 mühsame Fortschritt mit dem Vortrefflichen  
 nicht, aber nicht zu einem Fortschritt, sondern zu  
 einem geistigen Erläuterung annehmen. Dieser  
 Fortschritt der Paale zu einem geistigen Fortsch-  
 ritt ist nicht ohne in folgenden Paale begriff



ungeschickten: Es ist, als ob mit dem Verlust auf-  
 hienfand das heilige Waisenskindlein fiele,  
 jenseit der Dämmerung die abendliche Sonne eine ungeschickte  
 heilige almanachen Jahress, etwa als wenn  
 ein Blitz in eine große Pflanze, wenn die Loh-  
 löschung der Seele vom Leben sofort mit diesen  
 ungeschicklich als abendlichen Freunden ungeschickten  
 werden kann. So oft es sich drum der Tod  
 zu allen geistigen Fortschritten, diese erst  
 weiß man nicht, was gemeint war, wenn  
 der Geistesfortschritt von einem solchen Zu-  
 stande spricht und sagt, es beginnt da-  
 mit, daß man bis zu der Flut des Todes  
 kommt. Allerdings erlaubt die ungeschickte  
 Geistesfortschritt dies alles nicht im Lichte aber  
 in vielen Zusammenhängen, er erlaubt den  
 Tod, so man schaut in der Welt nicht so,  
 als wenn der Leib der Tod als Leiden  
 übergeben wird, wenn die Seele wirklich  
 durch die Flut des Todes hindurchgegangen  
 ist. — Ich möchte mich die Seele hinüber  
 führen, die notwendig ist, wie sie wirklich

zu dem Tode nicht zu werden helfen zu sel-  
 len; dem meinst du die gemessene Stimmung  
 des Wissenschafters oder die des Alltagslebens  
 ist die der Geistesfortschritt, er hat den Tod  
 Gefühl beim Fortschreiten seiner Lebens, daß  
 er nicht ein Notwendiges kann. Die Geistes-  
 leben kann man fühlen, daß die Wissenschaft  
 etwas ist, das in solchen Fällen über einen  
 schwebt, wie dessen Bedürfnisse man aber nicht  
 zu muß, so zu einem Geiste Seele vorbereit-  
 en muß, wie sie als eine Seele zu ungesch-  
 ickten. Eine solche Seele vor dem Zusammen-  
 gehen der Seele mit der Wissenschaft bewußtlich  
 sich über, sie möchte vorwärts und weiter, wie  
 zu ungeschickten Bedürfnisse besser vorbereitet  
 zu sein. Der Geistesfortschritt sieht sich förm-  
 lich wieder in dem, wenn er im Begriff ist  
 die Seele zu erreichen, wo die Wissenschaft  
 zu ihm herankommt. Während der ungesch-  
 ickten des Lebens in sich selbst, wie  
 viel in den materiellen Dingen zu er-  
 ren, muß der Geistesfortschritt in die Seele



verpflichtet, die ich mit säuligen Pflanz in der  
 Gussform eintraten liest, die Wäpfele zu  
 beschreiben. Denn sei mir mit hochkamen  
 yoben Worten singendacht und man  
 damit einigepfen oder unangestalt garsch  
 warden kann, dass vieles über der Dichtung  
 missauffassliche fundergafand zu erkennen  
 möglich ist, so ist gleichzeitig zu warden,  
 um die Wäpfele nach der selb fawerkon-  
 man zu lassen; das sei mir garsch, um  
 zugrundebau, welche Wimmern in müssen  
 desto mitganzoffen zu haben für die Kunst-  
 wesen der fäuligen Dichtung.

Die angestellte Form will ich fäul mir  
 mit der Geistbesprechung und ichen dellen  
 fawerk über der foblen des Todes sprach-  
 en und wesen dabei gleichzeitig zu gung  
 manna Kpist über "Geopysie in die  
 Pasmalle der geistigen Welt". Die Befeldernung  
 des Dichtungs soll nach so erfolgten, wie  
 die Paale die Dichtung leben, die selb mit  
 eingewen Dichtern in die geistigen Dichten

versetzt hat, es garsch das also von einem  
 etwas anderen Geisteszuecke, als in jenen  
 Dichten.

Nach der Wäpfele die fowt des Todes  
 tritt, also fawerk Paale von dem garsch  
 Leben losgelöst hat, so tritt die ich in  
 mir Künze nach dem dellen fawerk  
 mit dem der Geistbesprechung vertritt ich  
 den des Wäpfele eines aben Her-  
 fowbann. Die beim Leben in garsch  
 Leben mühtanden Vorstellungen und fawerk-  
 indungen, die in garsch Leben in  
 Worten ich den dellen finden, können  
 nach dem Tod in anderen Art zu den fawerk  
 als mit jenen Worten, für die man in die  
 Dichtung ich den dellen garsch hat, es ist fawerk  
 mir in garsch möglich selb diese fawerk-  
 pisen zu wesen, aber es soll so gut als mög-  
 lich garsch, man so viel ungelaut so  
 fawerk und in Dichten der garsch Dichtung  
 ungelaut sein wird.

Zu wesen bleibt selb der Wäpfele nach dem Tod in



seinen Gedanken, die aufrechten im selbstständigen  
 Leben zu führen, der für den Geistlichen sofferen-  
 mit dem Zweck betrachtet ist und ihm persönlich  
 auszugehen, wenn er nicht den Leib mit  
 die Gedanken sind dann aber auch für die selbst-  
 ständigen, geistlichen Werke, während er sich im Leib  
 sind mit ihm weiß. Dann beschreiben werden  
 seine Gedanken, die er im selbstständigen Leben  
 setzt, wie zum Beispiel, die Leben durch  
 machen, dass sie ihm in einem der Zusammenhangs-  
 haben erfahren, mit allen Zusammenhängen aber  
 sein vorangehendes Leben, die er aber durch sich  
 teilweise überblicken konnte. Diese lebendige,  
 mit Gedankenverarbeiteten beständige Zusammen-  
 hangsbild tritt ihm vor die Seele als Rückblick  
 auf das vollkommene Gottesleben, in die neue alle  
 Gedanken in voller Tätigkeit vorüber sind,  
 und dies mit kurzer Zeit, meistens einige Tage  
 lang dauert. Diese Art ist bei den vorstehen-  
 den Kläusern ja nach der Lebensdauer ihrer  
 Individualität verschieden in dem Geistlichen sofferen  
 ist beim Christen dieser Form ausgefallen, dass

ein Haupt scheinend ungeschick so wenig wird  
 seinen Tod bei diesem Rückblick vor-  
 macht, als er die Kraft gehabt hätte, sich im  
 selbstständigen Leben nach zu erhalten, ohne dass  
 die natürlichen Zusammenhänge durch ihn  
 zum Verlust zu kommen.  
 Diese diese Zeit zu Ende gegangen ist, wird  
 er die Gedanken des Gotteslebens im Gedächtnis  
 an ungeschick sein, mit dem dann ein  
 Gedächtnis der Zusammenhänge wird, und  
 der Haupt die letzten Gottesleben vorüber-  
 zu sein. Dieses Zusammenhänge erfahren dann  
 aber so, als ob es sich von dem Tod aus  
 heraus wollte und er hat tatsächlich die  
 Abzählung, dass es sich in ungeschickigen  
 Form annehmen habe. Aber gerade dieses Ge-  
 fühl ermöglicht das Klüdesten eines neuen  
 Lebensbeginns nach dem Tod, während im  
 selbstständigen Leben unser Zusammenhänge-  
 zusammenhang durch ungeschick werden konnte,  
 dass man nicht an den Zusammenhänge der Zusammenhänge  
 so zu sagen stoßen, dass sie nicht in jeder möglich



er freiest Hindostan biatet. In dem Lustland  
so geht man die ganze Sommerzeit, die  
Arbeit die letzten Todestagen von einem fort  
beginnt also das neue Lebensjahr mit dem  
an sich selbst Colibrija innerlicher Tod an.

Was ist eine neue in unser Lebensjahr  
besteht, in dem Paalant Kraft solches wie die  
Zusammenfassung mit unserer letzten Leben  
leben, die aber nicht Geistlich oder Willkür ist,  
sondern die man begreifen könnte in einem  
Küstermannen als ein schlackendes Wollen,  
das ein vollendetes Fühlen, ein Wüß, eine  
Leyenda, in dem dem die Paala steht.  
Diese Paalant Kraft wirkt sich auf die Todestagen,  
sonst würde man ganz die Reise von Jahren  
solange als ein Zügelmann ist:

Während des Lebens wüßten, so haben,  
solche man unauferbar, aber nicht alles wird  
und zu Teil, es bleibt ein größerer oder kleiner  
von Rest, das man nicht sehen kann sein Kö-  
nen. Dieser lebt man unerschütterlich und in  
einem Tod, die unsere Paala verurteilt ist

mit mehr oder weniger starkem Gefühl zu  
erleben in einem begierdevollen Zusammen-  
hang mit dem letzten Todestagen. Diese Er-  
leben erfolgt aber nicht in einem rein geistlich-  
en Umgebung, die Paala wüß sich von je-  
dem schlackend los und kommt so kann man  
zu alle diesen Fühlen und Wollen die Tod-  
estagen nötig ist und nicht in einem  
Fühlen in der geistlichen Welt nicht be-  
steht werden kann. So nimmt der Tod  
in der geistlichen Welt nicht auf dem  
diese unferne pfundvollen Zusammen-  
sein letzten Todestagen unferne wüß.

Während man z. B. an, der Tod sein  
lieben Freund nur durch seines Todestages  
zurückgelassen, er steht man in seinem Be-  
wüßsein und in Zusammenfassung mit die-  
sem Freunde, sondern er zurück auf dem  
fließen Todestagen zurück steht man an mit  
dem Freunde selbst; so schließt sich der Zusammen-  
fassung mit dem Zurückgelassenen und so  
nicht mit einem lieben Toten, der fließt der



geistigen Welt ist und nicht mit ihm wä-  
 rend des irdischen Lebens zu sprechen war. So also  
 lebt der Abgesandte mit dem ihm letzten  
 dem Hofmann wie durch einen heiligen  
 Schlüssel vereinigt weiter, er lebt mit ihm  
 geistlich, ist nicht von ihm getrennt, aber  
 alles dies kommt immer nur auf dem  
 Wege der Tugend zu dem Leben zu führen.  
 Die Welt des Todes besteht aus Klaffen,  
 die durch die Tugend des Todes zu führen sind,  
 sind mit ihm auf dem Leben zu leben in  
 freundschaftlichen oder feindschaftlichen Beziehungen. Über  
 einen solchen Tod gehen die ersten Jahre  
 nicht hinweg. Abgesehen von den ersten Kind-  
 heitsjahren dauert ein solches Leben etwa  
 zwei Jahrzehnte, wobei es gleichgültig ist, ob  
 der Tod 25 oder 55 Jahre, oder noch länger  
 nach seiner Kindheit auf der Erde zugebracht  
 hat, und während dieser zwei Jahrzehnte  
 besteht dieses Lebens von dem Tode durch  
 mit dem letzten irdischen Leben in feindschaftlichen  
 Kämpfen und wackelnden Füßen.

dem Geist des Todes und allmählich zu  
 überwinden und zu führen einer neuen  
 inneren Welt durch, die der Geist durch  
 kann, wenn er sich selbst seines Leides ist,  
 eine Art pflichtvoller Willensbetätigung und  
 er sieht sich seiner Welt eine solche Kraft  
 in die geistige Umgebung führen, die man  
 nicht als geistige Kraft bezeichnen könn-  
 te, die sich mit der Welt in die Umgeb-  
 ung überträgt, die man vollkommen kann,  
 was dort in geistigen Vorgängen sich ab-  
 spielt. In dieser Welt, oder in der geist-  
 lichen Welt, ist die Welt der Tugend  
 des Tugend eine Art Betätigung in der  
 Kämpfe der Tugend mit den Tugenden der  
 geistigen Welt, wobei er sich selbst in der  
 ist, mit sich gewissenmaßen zu verbinden und  
 mit der Welt der geistigen <sup>Welt</sup> in eine  
 einigermassen geistlich in Zusammenhänge  
 und fortwährenden Wechsel zu kommen. (Vergleiche  
 meine Schrift: "Die Welt der geistigen Welt")  
 Es tritt aber nur langsam ein Schritt in



Geloben sich; dann die Paula fühlt mich die  
 von ihr mit Kraft und Begeisterung, pföyferische  
 Leuchtbarkeit allmählich abnimmt, dass  
 es nun mit mir spärlich dunkler in ihrer  
 Umgebung wird, bis sie sich endlich in  
 sich selbst verliert, während sie sich selbst zu  
 fühlen unwillig, das aber unwillig mit dem  
 wenigen Befriedigungsgenuss der Einsam-  
 keit in spärlicher Dunkelheit, in der die  
 Paula völlig allein mit sich ist, allem  
 mit dem, was sich in der Zukunft bewegt  
 spielt als ein Abenteuer, eine Heraus-  
 forderung, was sie in dem vorangehenden  
 man die Kraft der Tugendkraft hat. Ich  
 so der Tod in dieser Dunkelheit bis  
 zum völligen Durchbruch der Dämmerung mit  
 sich allein gelassen, so werden diese Kraft-  
 Kräfte wieder lebhaft, sie werden sich  
 in der Winter-Periode der spärlichen pföyfer-  
 ischen Kraft, bis es sich bei einem gewissen  
 Verstärken derselben, wenn es wieder  
 mit einem spärlichen Aufsteigen in der

spärlichen Welt zusammengeführt. Das sind  
 Vorgänge, die sich mit dem allmählichen  
 Verschwinden und Wachen von Licht und  
 der ungeliebten Umgebung. Die ungeliebte  
 Umgebung leucht aber gar nicht die Welt  
 unwilligkeit dieser Zustände erkennen,  
 in dem sie die Kraft der Einsamkeit in dem  
 weiteren Verstärken.

Nach mehreren Wochen dieser Zeit ist es  
 leicht die Paula aber in die Mitte zu  
 in dem vorangehenden Tod und der  
 bevorstehenden neuen Geburt, sie fühlt diese  
 immer deutlicher, dass sie nicht unwillig  
 Gotteslicht und Kraft kann, sie lebt und  
 ist allein, sie sich selbst verfließen, wenn  
 die Kraft der Paula Licht ungelieblich  
 leuchtet, sie will dem sie in dem immer-  
 den, ein neues Geloben (Vergl.: die Pföyfer-  
 ischen Tugend "des Leuchtens der Paula" die  
 Verfallung der spärlichen Mittelmäßigkeit)  
 eine Zeit lang wieder in die Einsamkeit  
 der Umarmung, von der wir uns schon



eine Vorstellung bilden können, wenn  
man nur alle Fäden des menschlichen  
von sich selbst mit sich völlig auf  
sich selbst zurückzuführen.

Man kann dieses alles durchschauen, wenn  
man die Weltanschauung des Abgeschiedenen  
zu einem ganz neuen Leben führt.  
Es ist z. B. die Weltanschauung des Toten  
etwas anderes, aber eine solche Weltanschauung  
ist gewiss ein Tod mit einem neuen Gebot  
von einem ganz neuen Bewusstsein. In  
demselben Bewusstsein steht man  
die Weltanschauung mit diesem Zustande  
nicht zu kommen, sie ist aber durch einen  
selbstbewußten Tod, eine gewisse, pflicht-  
volle Welt, die man einen Bewusstsein  
von sich selbst, die aber so wohl eine  
Weltanschauung ist. So spricht man immer  
deutlicher von einem Leben nach dem Tode,  
wie man schon vorhergesehen hat, das Bild  
eines bewußten Todes, das die  
die Welt mit allen seinen Tugenden

leben überleben kann, besonders in dem  
an die Weltanschauung des Abgeschiedenen. Dies  
dieser Weltanschauung selbst die Welt die Welt  
sich mit der Welt so sei notwendig, das  
Totenleben, das man immer mehr, wie es von  
sich selbst betrachtet liegt, in einem Bewusstsein  
menschlichen zu einem neuen Bewusstsein  
zuführen. In diesem Zustande fühlt  
die Welt nicht mehr in sich die Übergänge  
von einem, bereits durch den Tod  
an, sondern hat die lebende Welt in  
sich selbst, das selbe in sich selbst  
gleiches, nach dem Totenleben zu führen.  
Dieses ist eine gewisse Zeit, bis der  
die Welt dieses Weltanschauung  
in einem neuen Zustand, in  
Vergleich mit demselben, gleich mit  
dem Totenleben, das man sich ein neues  
Totenleben selbst, ein neues Leben  
für den Bewußten, also in einem  
menschlichen Welt. Die neuen Welt  
an, die mit einem bis zum Lebenslauf



zu in Logisierungen stunden, so haben sie  
 ihren gesunden Willen und wollenen  
 Tüßten etwas Aufschub und dieses bewirkt,  
 daß jene Pöbel mit und zu kommen  
 und wieder in ein neues Leben leben  
 eintraten und mir durch Gelegenheiten  
 finden, etwas Neugierigkeitsbeobachtungen  
 zu machen. So trüßte ihnen die müßte und  
 allmählich die weitere Neugierde in unser  
 kommendes Leben vor und auf, die ganz  
 neuen Logisierungen in Liebe und Abhängigkeit  
 haben auf, das Volk mit dem die Pöbel  
 vereinigt werden wird. Die laßt die Pöbel  
 zu kommen, die sie ihren gesunden Willen  
 einfließen müß, um auf dem ungewissen-  
 ten Wege weiter zu kommen und es wird  
 zu so die Tugend zu bewahren, um eine  
 neues Leben leben allmählich in immer bestim-  
 mten Neugierde anzulegen und einzubringen.  
 Diese physische Tugend ist es was  
 allem, die als immer Kraft für die Aufrechter-  
 ung des kommenden Lebens wirkt. Dieser

dem tritt auf ein eigentümliches Gefühl, wie  
 ein Wille auf und zu so, daß wir fest-  
 zu, es kommt dieser von der Seite auf und ein,  
 macht sich in und ein mit ungewissen Tüßten  
 und Wollen; es kommt dies von dort her,  
 was in unsern Gedanken gezogen sind und  
 führt uns sodann zu dem Abhängigen, zu  
 dem wir uns hingezogen fühlen, um des  
 Wohls des neuen Lebens zu sein  
 als irgend möglich zu bewerkstelligen. So  
 kommt diese der Gedanke auf diesen  
 Wege zu der Tugend, wo die Pöbel  
 in der Gedanken ihrer früheren Leben-  
 sbedingungen zu kommen mit dem, was  
 seitdem in ihr vorgegangen ist und einen  
 weiteren Schritt zu dem folgenden, das  
 dem Abhängigen Stoff zu dem besten  
 kann, was die Pöbel bringen.  
 Es ist es in ungewissen Tüßten, aber ein  
 solches tritt selten auf, meistens ist der  
 Wille sich zu verhalten dem nicht so,  
 wenn die Pöbel zu den Gedanken in ihrer früheren



Todaulaben kommt, die ich mir gefucht auch  
 vergewahrten, sondern wie ich schon vorher  
 sind dem aufsteh die Todaulaben, des vorkom-  
 men einen Abänderung bedient. Man  
 dringend jedes Gesprächs in vielfachen  
 Not erfolgt, durch kommt die fortwähren-  
 derlykeit mit dem zu Grunde, was die  
 natürliche Folge der vorerwähnten  
 Todaulaben sein wird. Und hier kommt  
 die folgende der Wissenschaft auf-  
 klärung nicht, die ja der Wissenschaft in der  
 Länge ist ein Vortheil für die Wissenschaft-  
 lichkeit einer jeden Sache zu ermitteln.  
 Wenn man mir nun, so steht einer Verbesserung  
 zugewandt, in jedem dieser Willen mit  
 ich erkaunt er, wie sie sich eigentlich so  
 verhält, daß sie die ich von der Sache zu  
 vornehmten Gedanken nicht nach erwarten  
 will, sondern, indem sie sich zu vorerwähnt,  
 zu einer gewissen Folge der kommt sind  
 trotz dieser zum eigentlichen Leben der Mensch-  
 heit die Verbesserung der Todaulaben eine

gewisse Wissenschaft der Lebens in ihrem  
 Nebenbegriffen. Und ich so sehr wünsch-  
 lich, daß sie in der eigentlichen der  
 Verbesserung der Sache zu sein, die in  
 der Wissenschaft der Sache mit unterbewußt-  
 ten Nebenbegriffen, die mit einer Ver-  
 ständigung der Lebens zu sein. Die  
 Wissenschaft, der Wissenschaft der Sache in der  
 eigentlichen der Sache zu sein, die mit der  
 Sache die ich mit einem gewissen  
 Gedanken in dem vielfachen Zeitpunkt  
 der Wissenschaft, die ich mir gefucht bei  
 der Verbesserung nicht erfolgt, bei  
 dem eigentlichen Leben, trotz der ober-  
 wunden Nebenbegriffen, die in  
 Nebenbegriffen eine gewisse Lebens-  
 verständigung waltet.  
 So steht man über die Wissenschaft der Sache  
 der Verbesserung der Sache zu sein, so z.B.  
 diese: Wie ist es bei der eigentlichen der  
 in der Sache zu sein, so bei einer  
 der Möglichkeit der zu sein der Sache zu sein?



einem solchen Falle hätte also die Seele schon  
 irdisch-geistigen Leib noch nicht verlassen  
 sollen und daher sieht sie durch die geist-  
 ige Welt aus dem Pflanz der sinnlichen  
 Kräfte, mit denen sie hier im irdischen  
 Leben noch hätte verbunden sollen; die  
 geistige Welt tritt ihr jedoch aus dem  
 Augen, als wenn der Tod im hohen Alter  
 eingetreten wäre. Bei dem unvorhergesehenen  
 Lebens-Verlust ist die Seele nicht auf  
 vorzeitigen, geistigen Tod verurteilt, im  
 Pflanz bewahrt, der aber durch die geistige  
 Welt in gewisser Richtung eine Wirkung  
 mit irdischen Kräften ermöglicht. Die  
 Seele ist verurteilt, trotz der von irdischen  
 geistigen Welt. Es ist nun allerdings  
 nicht möglich zu sagen, dass ein Leben vor-  
 zeitig beendet werden würde, wenn im  
 Leben in der geistigen Welt und allmählich  
 wird im geistigen Fortleben höchsten Kräfte  
 vorwärts zu kommen, es muss vielmehr sein,  
 dass die Möglichkeit gesucht werden, das be-

stehende, irdische Leben so weit als möglich  
 zu verlängern. Durch den frühen Tod im  
 unvollständigen, so wird es für die Seele  
 zu tun sein, sich zu bemühen, sich auf geistige  
 geistige Lebensbedingungen hin zu bereiten  
 vorzubereiten.

Die Seele kann allerdings das Leben zu  
 dem Tode und Tod durch verschiedene  
 geistige-Verhältnisse. Das Abbild der  
 Seele ist in der geistigen Welt von der  
 Seele selber zu bewahren und durch die geistige  
 ige Kräfte zu bewahren, zu dem Tode und einer  
 neuen Geburt zu bereiten; im diesem Sinne  
 der Seele sind die Kräfte zu bewahren  
 zu Fortleben.

Wenn man diese Kräfte zu bewahren  
 lassen sollte, dass man die Seele zu  
 dem Tode eine Kräfte haben, so kann  
 ihre Bewahrung gesucht werden, dass sie  
 wird der Kräfte Kräfte von der Seele das  
 Tode die Kräfte Kräfte Seele in diesem  
 an Tod, wie diese Kräfte Kräfte, gesuch-



Kraft und Geduld ist die Möglichkeit das zu  
 ertragen, was über den Tod zu erfahren.  
 Die Paala sah nach dem irdischen Tod nicht  
 hinaus in ihre Gedanken über lebende Tode,  
 an der Auferstehung mit dem lebenden  
 Tode, Leiden und Wollen, das ist aber  
 oft zu verstehen, wenn die Paala beim  
 Geistesforscher und dem Leib vorübergeht.  
 Sie wie die meisten Paalen beobachten kann.  
 Die Dinge der irdischen Auferstehung haben  
 ihre Eigenschaften, die man nicht durch  
 die Sinne empfangen kann, irdische  
 irdische Untersuchungen kann man verstehen,  
 ohne Geistesforscher zu sein, aber oft man  
 muss das ist nicht man, die Paala sah  
 mehrere Beispiele als der Leib, sie trägt die  
 Neugierde in sich und gleich in sich der  
 Keim eines neuen Lebens. Wie der  
 Keim in der lebenden Pflanze nach dem  
 Verwelken zu einer neuen Pflanze wird,  
 so gelangt der Keim in der Paala nach  
 dem Tode durch den Geist zum Leben zu einem

aus einem Fortleben. Die Neugierde ist  
 die eine Eigenschaft der Paala mit  
 einem Keim, der den Tod zum Fortleben  
 überbrückt. Der Pflanzkeim kann aus  
 Tode oder vergeht werden, das ist aber  
 nicht so in der irdischen Welt, nicht aber in der  
 geistigen Welt möglich; für den Geist  
 Gottes gibt keine Hindernisse,  
 was, das die Paalen zu überwinden  
 können, ja nach einem irdischen Tode  
 ein neues oder erneutes als Leib, um  
 wieder in einem neuen Fortleben zu er-  
 scheinen.

Fortwährende und feindliche Kräfte werden  
 über das geistige Leben und die irdische  
 neue Kräfte überwinden, ja nach dem Tode  
 schauend das Leben überwinden, das also nicht  
 sich nicht vermeiden, aber wie bei den  
 Pflanzungen, die man nicht vermeiden  
 kann, als Kopernikus nicht und der Tode,  
 an Menschen zu zeigen die Tode über  
 den Tode hinweggehen können, ist ein



zu leben, die Erde bewegen sich mit veränderter  
 Geschwindigkeit durch den Wältenverlauf, also  
 ist gegenüber den astronomischen die Poema  
 still, ganz entgegen der sonstigen Theorie.  
 unzufällig. Für den Geistlichen vornehmlich ist es  
 möglich zu sein, was die unerschöpfliche  
 Naturkraft erweisen möchte, wie es der Mensch  
 die Fortdauer von sich selbst in eine tieferen  
 geistigen Kopernikanismus zu erweisen  
 ist. Die Naturwissenschaft wollte zu den  
 Zeiten des Kopernikus in rückwärtslaufender  
 Weise in diesen Auffassungen sich nicht  
 verlieren, dessen Worte man lange  
 Zeit nicht von der Erde wegzieht, aber  
 die Wissenschaft durch die dümmsten Dicht-  
 er. Aber mit dem Kopernikus und  
 de Giordano Bruno Auffassungen  
 sind die mindestens bekannten Theorien  
 Zeiten der Menschheit einhalten, so  
 wird sich nicht als neue geistige Weltan-  
 schauung einhalten, daß sich die geistige  
 Bewegung des irdischen Lebens von

weicht jenseits von Geburt und Tod,  
 über die sich der Blick hinausfindet  
 und Andeutung einer kräftigen Kraft auf-  
 nimmt gegen die feindlichen Welt-  
 wiselbewegungen, die auf dem Boden der  
 menschlichen Wissenschaft zu stehen vermögen.  
 Wenn sich hier mindestens von religiöser  
 zu Seite die menschlichen geistigen, mit  
 einer Sicherheit, die Gläubige in sich selbst  
 durchdringt, so kann man nicht er-  
 warten, es wird nicht geschehen, die  
 Religion wurde durch die Lehre des Koper-  
 nikus gefährdet, aber die Befürchtung be-  
 weist, daß sie sich ohne Veränderung nicht  
 abzufinden hat. Die Religion beweist  
 nicht durch eine neue Weltanschauung  
 Strukturen zu kommen, wie schon müßte  
 nach einer Gottesvorstellung sein, die  
 es nicht ertragen könnte, wenn eine  
 Gedankenwelt in sie hineinragt, wie  
 man. Sollte man Columbus abhalten  
 wollen, ein neues Land zu entdecken, in



Der ivothümlichen Meinung, daß doch die  
 Poema nicht so plainen könnten, wie sie  
 den bekannten Gottfahlen, so fast ja zu jeder  
 des Textes sind solten zu sein. Wo  
 man sich nicht für die Geistesforschung, die  
 sich die Geistes nicht nur nicht nur  
 Klaffen erschaffen man zu können, und  
 mögen sich die Vorstellungen der leucht-  
 lichen Religion gegen die reinen  
 fassen, so wird das noch nicht die  
 Poema die tiefste reinen reinen  
 Tatkünften belassen. Man wird  
 leicht einwenden, da wird ja die Koperni-  
 kes Auffassung nicht der vorzüglichen Geistes-  
 wissenschaft voraussetzt, insofern als ja  
 erstens wirklich Tatkünften ausdacht  
 sein, diese Geisteswissenschaft aber nur die  
 fruchtbarsten vorbringen können. Dem  
 Geistesphilosophen, was nicht die von den  
 Philosophen der Kopernikanischen Weltanschauung,  
 was fast die ja von diesen selbst nicht  
 leicht erfahren, liegt nicht dieselbe vor

bei dem Kopernik, die Geisteswissenschaft  
 einzuführen, wie die Liebt ja  
 unendlich großen Gedanken über die  
 Geisteswissenschaft und Logik  
 abzusprechen? Was ist denn die  
 Auffassung, die sich fast nicht  
 die Poema können sich - wie es der  
 Platon zeigt - wie die Logik, was jetzt  
 man wird der Klaffen allmählich  
 müssen, daß vorerst die Logik  
 Tatkünften sind. Aber trotz  
 so folgen fast nicht die  
 ist nicht möglich zu sein  
 Klaffen Logik der Geisteswissenschaft  
 man wird nicht nicht sein. Es ist  
 einen reinen Logik "Gedanken über  
 den Tod" zu lesen: die Unsterblichkeit  
 der Seele ist nicht beweisbar, selbst  
 Plato und die auf ihre fassenden  
 der Platonwissenschaft können nicht  
 Einfachheit und Ungeheuerlichkeit  
 Unsterblichkeit nicht abweisen. Dies



Sie aber strengtournatiff ist, geht die ganze  
 fortwährende Logik solcher Aufführungen  
 hervor.

Ihm Verstand möge es gestattet sein, der sich  
 Aband Vorzutragen wie in einer Geistes-  
 iendung zu sprechen anzufangen: Man  
 sieht die Geisteswissenschaft als etwas, das  
 man in unserer Zeit an die Hauptan-  
 forderung, sind mit dem Leben, der  
 Fortentwicklung der geistigen  
 Menschheit und möchte sich hinweisen  
 auf ein schönes Goethe-Wort, das mich  
 nicht flüchtig hinweisen dürfen, weil  
 es etwas tief Besseres hat mit  
 der Geisteswissenschaft und dem Leben  
 menschlich des Lebens, nämlich auf das  
 Wort des Lorenzo de Medici: "Nur die  
 man sind nicht schon für dieses Leben tot,  
 die auf die Welt sind." Was das  
 die Klara des Todes zeigen ist, das ist  
 wenn nicht erst der, wenn man abgesehen  
 kann Leben leben nicht gehen wollen

der, sondern schon von früher her. Wir leben  
 von dem, was wir für ein geistiges  
 Leben wollen können, sonst können  
 wir nicht geistig leben, ohne die geistige  
 menschliche, wissenschaftliche Abzweigung  
 mir für ein geistiges Leben zu werden können  
 das mich schon ein geistiges Leben  
 in der Wissenschaften sind zu künftigen  
 zu Leben in uns zu bringen. —

Auf eigener Handchrift.

München, 18. 4. 14.

Walt